

Bericht zum Fledermauskästenpatenschaftsprojekt 2024

Im Vorjahr 2023 wurden monatliche sommerliche Kontrollen der Fledermauskästen durchgeführt. Dabei wurde nachgewiesen, dass die Fledermäuse „ihre“ Kästen regelmäßig nutzen, eine Zwergfledermaus am Henkersweg tw. auch in den Wintermonaten. Damit wurde die sehr hohe Bedeutung der Fledermauskästen für die Tiere erkennbar. In einem der Ausgleichskästen bei WEA H1 konnte sogar eine Langohr - Wochenstube nachgewiesen werden. Paarungsquartiere fanden sich ebendort, sowie bei den Ausgleichskästen am Schützenwiesenweg und auch in unseren eigenen Kästen am Henkersweg.

Da natürliche Baumhöhlen u.a. aufgrund besserer klimatischer Verhältnisse grundsätzlich geeigneter für die Tiere sind als künstliche, muss man von einem hohen Konkurrenzdruck ausgehen - sonst würden die Kästen nicht so intensiv von den Fledermäusen genutzt, sondern Baumhöhlen gewählt.

Um die Tiere nicht unnötig zu stören oder gar zu vergrämen, wurden die Fledermauskästen, von denen eine Nutzung durch Fledermäuse oder Siebenschläfer bekannt war, im Sommer 2024 nicht kontrolliert.

Der Verein hatte in Absprache mit dem Forst 45 neue Fledermauskästen gekauft, von denen 5 zusammen mit der ARGE Höhle und Karst Stuttgart e.V. im Januar im Bereich Zigeunertanne im Umfeld eines Höhleneingangs angebracht wurden, und Ende März 32 weitere zusammen mit dem Revierleiter des Staatsforstes im Bereich Schönbrunnen (26) und Schinderhütte (6).

Die sommerlichen Kontrollen konzentrierten somit sich auf die neuen Kästen, sowie auf die Kästen im Fischbachtal und Feinau, wo bisher weder Fledermäuse noch Siebenschläfer aufgetaucht waren.





Fischbachtal und Zigeunertanne:

Nach dem ausgesprochen milden Winter und frühen milden Temperaturen begannen Hornissen und Wespen sehr früh mit dem Nestbau. Bereits Mitte April wurden erste Hornissen bei einer Stichprobe an der Trautenplanie entdeckt:



Mit Aufnahme der sommerlichen Kontrollen im Mai hielten Hornissen und Wespen bereits etwa die Hälfte der Fledermauskästen besetzt, im Juni, als nur die nicht von ihnen genutzten Kästen kontrolliert wurden, kamen weitere hinzu.



Im Juni fand sich in einem der von Hornissen/Wespen frei gebliebenen Kästen eine Zwergfledermaus! Um ihre Aktivitäten und Art der Nutzung zu beobachten, installierte ich eine Wildtierkamera. Das funktionierte leider nicht. Die Kotspuren bei der Winterkontrolle in jenem Kasten lassen jedoch eine häufigere - regelmäßige ? - Nutzung annehmen.



In zwei der Kästen hatten sich Ameisen niedergelassen. Ihre Brut zogen sie sicher zwischen dem Kasten und dem Baumstamm auf.



Die Hornissen waren bis weit in den Oktober aktiv; bei der Winterkontrolle konnte man sehen, welche erfolgreich ein Volk begründet hatten.



Feinau:

In der Feinau, wo 6 Kästen angebracht sind, schlummerte mit Aufnahme der sommerlichen Kontrollen im Mai in einem überraschend ein Siebenschläfer. Und auch hier bauten Hornissen/Wespen ihre Nester.



Die feuchte Witterung trieb zahllose Schnecken in die Fledermauskästen, nicht nur in der Feinau. Ob es durch die Feuchtigkeit mehr Schnecken gab, oder ob es selbst ihnen zu naß war, weshalb sie die trockenen Kästen aufsuchten, kann nicht beurteilt werden.

Der Siebenschläfer (falls es das Individuum vom Frühjahr war) fand sich auch im Sommer noch in einem der Kästen in der Feinau.



Schönbrunnen:

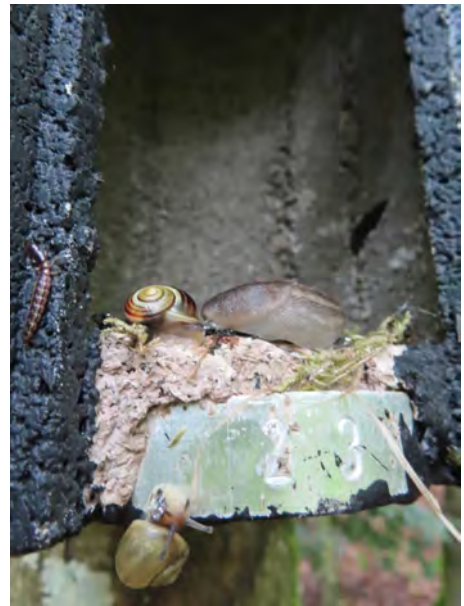
Sehr schnell zogen Hornissen/Wespen in die neuen Fledermauskästen im Gewann Schönbrunnen ein, aber auch Siebenschläfer.



Und natürlich fanden Meisen die Kästen und nisteten darin.

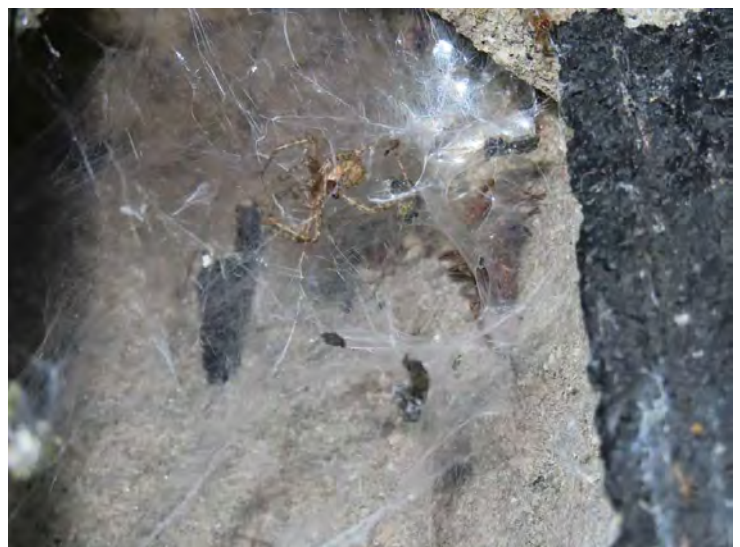


Nicht alle Vogeljunge kamen durch; in einem der Kästen fanden sich neben Eiern auch tote Jungvögel, überzogen von Schneckenschleim.



Schinderhütte:

Die neuen Kästen bei der Schinderhütte boten vor allem Spinnen Obdach; hier gab es sehr viele Arten und Individuen, die die Kästen teilweise komplett mit einem Netz überzogen, innen wie außen.





Im Juni dann eine große Überraschung: ein Langohr hatte einen der neuen Kästen für sich gefunden und sich durch ein Loch im Spinnennetz gezwängt! Das Große Mausohr wurde vereinzelt in seinem altbekannten Spaltenkasten angetroffen, immer solitär.



Henkersweg:

Um die Fledermaus im Fischbachtal zu beobachten, hatte ich 4 Wildtierkameras besorgt, von denen ich eine im Fischbachtal verwenden und 3 am Henkersweg anbringen wollte, um die Aktivitäten der dort bekannten Zwergfledermaus und der Fransenfledermaus besser kennenzulernen.

Die Zwergfledermaus, die im Jahr 2023 ständig anwesend war, war im Juni nicht zuhause. Die Fransenfledermaus fand ich in einem der nahe beieinanderliegenden Kästen, die sie für sich nutzte. Dort brachte ich eine der Kameras an; aber auch hier ohne Erfolg.



Bei Stichprobenkontrollen fanden sich Siebenschläfer, Vogel- und Hornissen oder Wespenester und die üblichen Schnecken, Spinnen und Insekten.





Im November war dann auch die Zwergfledermaus wieder da, und die Fransenfledermaus in einem ihrer Kästen. Die Zwergfledermaus schlief, ganz dünn geworden, im Dezember in ihrem Kasten.



Im Winter wurde am Henkersweg ein Sicherungshieb notwendig; der Revierleiter brachte die gefährdeten Fledermauskästen in Sicherheit, markierte die Bäume und brachte die Kästen nach dem Hieb an ihrem angestammten Platz wieder an. Keiner hatte Schaden genommen.



Langer Grund und DLR Aue:

Die Kästen in den beiden Gewannen wurden zusammen mit dem Revierleiter kontrolliert und gereinigt, dabei stellte er gleich eventuell zugewachsene Eingänge wieder frei.

Am Langer Grund fanden wir im November in einem der Spaltenkästen - zum ersten Mal!
- ein Langohr!



Bei der DLR Aue fehlten an ein paar Kästen die Deckel; wir hoffen, dass das nicht das Werk des geschickten Waschbären war! In den meisten Kästen fand sich Mulm, in dem sich kleine weißen Insektenlarven entwickelten.

Ausgleichskästen und Borkenkäfer:

Das verregnete Jahr 2024 führte in vielen Gegenden zu einer Entspannung im Wald, die Fichten erholten sich etwas und konnten sich dem Borkenkäfer besser zu Wehr setzen. Nicht so bei uns, man hatte den Eindruck, der Borkenkäfer breitete sich schneller aus denn je. Kaum hatte man sich umgedreht, waren weitere Flächen betroffen. Es wurden zig Hektar Fichtenbestände eingeschlagen, auf einen Hieb folgte der nächste.

Zum Jahresende 2024 gab die FVA die Ergebnisse des mehrjährigen Mopsfledermausprojektes bekannt. Man kann sie auf ihrer Homepage und der des Projektes herunterladen:

<https://www.mopsfledermaus.de/leitfaden>

<https://www.fva-bw.de/aktuelles/artikel/praxisleitfaden-zur-mopsfledermaus-erschiene>

Es handelte sich hierbei um ein bundesweites Verbundprojekt „Schutz und Förderung der Mopsfledermaus in Deutschland“.

Durchgeführt wurde es in acht verschiedenen Bundesländern im Rahmen des Bundesprogrammes Biologische Vielfalt von den Projektpartnern Naturstiftung David, Stiftung Fledermaus, Universität Greifswald und Nabu Landesverbände Niedersachsen und Baden Württemberg. Koordiniert wurde das Projekt durch den Nabu Baden Württemberg; die FVA und Forst BW waren als Förder - und Umsetzpartner in Baden Württemberg an dem Projekt beteiligt.

Unser Revierleiter von Forst BW erhielt einen der Detektoren; an den beprobten Stellen wurde zwar keine Mopsfledermaus nachgewiesen; ihr Vorkommen im Harthäuser Wald ist aber bekannt. Im Winterquartier bei der Ziegelhütte fanden sich auch heuer wieder einzelne ein:



Im Projekt wurde u.a. nachgewiesen, dass Mopsfledermäuse nicht nur gerne abstehende Baumrinde als Quartier und auch Wochenstube nutzen, sondern besonders die Rindenschuppen an absterbenden Fichten auf Kalamitätsflächen. Dort nutzen sie gleich mehrere benachbarte Fichten. Die Experten schließen daraus, dass die Mopsfledermäuse einerseits rel. flexibel auf neue Quartierangebote reagieren können, dass man andererseits daraus aber auch einen hohen Konkurrenzdruck ableiten kann. Durch diese Quartierwahl sind sie - und vor allem auch ihre Jungtiere - durch den sommerlichen Einschlag massiv gefährdet, insbesondere wenn die Fichte bei der Fällung gleich entrindet wird.

Auch Spechte profitieren von Kalamitätsflächen, manche fressen Borkenkäfer, bei uns vor allem der Schwarzspecht, der als wichtiger Höhlenbauer das Überleben verschiedenster Nachnutzer sichert.

„Borkenkäfer wie der Buchdrucker oder Kupferstecher können nach Sturmwürfen oder Trockenjahren kurzfristig große Populationen aufbauen, was ganze Fichtenbestände zum Absterben bringt. Was in der natürlichen Nadelwaldzone Nordamerikas und Skandinaviens Teil der Walderneuerung ist, verursacht im Wirtschaftswald hohe finanzielle Einbußen und logistische Probleme. Aus dieser Not heraus hoffen Waldbesitzer immer wieder, dass natürliche Gegenspieler helfen, das Problem zu lösen. Besonders der überwiegend von Borkenkäfern lebende Dreizehenspecht ist bei solchen Kalamitäten immer wieder im Gespräch.

Gibt es Fakten, die diese Hoffnung nähren? Als Standvögel gehen Spechte auch im Winter auf Insektenjagd. Dadurch verringert sich die Zahl der in Rinden brütenden Käfer, weil sie sich erst ab April wieder fortpflanzen. Wie man von Managementuntersuchungen und Berechnungen zum durchschnittlichen Energieverbrauch weiß, verzehrt ein Dreizehenspecht pro Wintertag rund 3200 Käferlarven. Überschreitet eine Beute eine gewisse Häufigkeitsschwelle, konzentrieren die Spechte ihre Suche auf diese besonders leichte Beute. In solchen Situationen steigt die Spechtdichte lokal markant an, weil das reiche Angebot der Insekten eine üppige, leicht erreichbare Nahrung verspricht. Beim Dreizehenspecht wurde in solchen Situationen eine bis siebenfach erhöhte Brutpopulation festgestellt.“
(Spechte & Co., sympathische Hüter heimischer Wälder, V. Zahner, N. Wimmer, 2019, 2021, Aula Verlag).

Im Herbst suchte ich die Fledermauskästen auf, die im Vorjahr von den Langohren als Wochenstube genutzt wurden, sowie die verschiedenen häufig genutzten Paarungsquartiere.

Der Kasten der Langohren war abgenommen worden, der umgebende Fichtenbestand eingeschlagen. Am Rande der Hiebsfläche fanden sich in einem der verbliebenen Kästen Siebenschläfer.





Den Kasten zu belassen und den Baum lediglich oberhalb davon zu fällen, hätte für die Fledermäuse wahrscheinlich keinen Nutzen gebracht, da neben dem Quartier auch die direkt angrenzenden Bäume und Strukturen für die Quartiereignung eine hohe Bedeutung haben.

Am Schützenwiesenweg fand sich im Oktober in einem der gerne genutzten Kästen eine Gruppe Abendsegler, in einem anderen bei der Anlage WEA WI 1 Zwergfledermäuse.



Leider mussten auch die Kästen am Schützenwiesenweg dem Borkenkäfer weichen, einzig der bei der WEA WI 1 verblieb - er hängt in einem Laubholzabschnitt, und nicht wie die anderen an Fichten.



Da die Fledermäuse im Harthäuser Wald Fledermauskästen grundsätzlich angenommen haben, bleibt die Hoffnung, dass sie rasch andere Kästen und Quartiere nutzen werden. Zum Jahresbeginn 2025 sind bereits viele weitere Fichten betroffen, der nächste Einschlag steht bereits mehr oder weniger bevor.

Einen sehr herzlichen Dank an alle Fledermauskastenpaten und -patinnen, und vor allem den Forst, der unser Projekt ermöglicht und tw. begleitet hat.

